

# Erinnerungen an den Novemberpogrom

Stefan Rohrbacher sprach zum 75. Jahrestag der Pogromnacht über Terror gegen Juden in Deutschland

**NEUSS** (vest) Zerstörte Geschäfte, geplünderte Wohnungen, brennende Synagogen – am Morgen nach dem 9. November 1938 lag deutschlandweit jüdischer Besitz in Trümmern. 30 000 Juden wurden verhaftet, viele in den Tod getrieben. Auch die Neusser Juden wurden in dieser Nacht zu Opfern des Terrors. Ruth Johanna Hirsch war darunter die Jüngste. Das Kind, wohnhaft Büchel 5, wurde nur zwei Jahre alt.

An sie und die Geschehnisse dieses Novemberpogroms erinnerte am Mittwoch Stefan Rohrbacher, Professor an der Heinrich-Heine-Universität. „Es war nicht – wie die Nationalsozialisten behaupteten – der spontane Volkszorn, der sich gegen das jüdische Volk entlud, sondern ein inszenierter Pogrom der Partei“, stellte Rohrbacher klar, der

auf Einladung des Vereins Forum und Archiv Geschichte im Alten Ratssaal sprach. „Jiskor und Memoria – Erinnerndes Gedenken 75 Jahre nach dem Novemberpogrom“ hatte Rohrbacher, der 1986 das Buch „Juden in Neuss“ veröffentlichte, seinen Text überschrieben.

Der Begriff Pogrom stamme aus dem Russischen und bedeutet eine „gewalttätige Ausschreitung gegen bestimmte Minderheiten“, sagte er. Nicht erst 1938, sondern bereits mit der Machtübernahme Adolf Hitlers 1933 begann die jüdenfeindliche Politik der nationalsozialistischen Regierung. Schon am 1. April 1933 löste sie die erste zentral gesteuerte Terroraktion im Deutschen Reich aus: den Juden-Boykott. „Kauft nicht bei Juden“ wurde an jüdische Geschäfte geschmiert.



„Gedenken ist extrem wichtig“, sagt Stefan Rohrbacher.

ARCHIVFOTO: WOI

Der 9. November war für die Mitglieder der NSDAP ein wichtiges Datum. Jedes Jahr gedachten sie mit dem Marsch auf die Feldherrnhalle in München des missglückten Hitlerputschs von 1923. Im Münchener Rathaussaal waren die Spitzen der

Partei an diesem 9. November 1938 anschließend zusammengekommen, auch Reichskanzler Adolf Hitler war unter ihnen. Am späten Abend erreichte ihn die Nachricht von der Ermordung Ernst vom Rath. Was folgte, war die Nacht der brennenden Synagogen: Polizisten und Leute der „Sturmabteilungen“ (SA) zerstörten, was sie in die Hände bekamen. „Die Juden wurden aus ihren Wohnungen geholt, misshandelt, bedroht, verhaftet, ihr Hab und Gut vernichtet“, so Rohrbacher.

Der 9. November stehe wie kein anderes Datum für die Verfolgung und das Schicksal der Juden, fügte Rohrbacher hinzu. „Ihrer zu gedenken, ist extrem sinnvoll.“ Dazu rufen Kirchen, Politik und Verwaltung heute um 11.30 Uhr an der Gedenkstätte Promenadenstraße auf.